

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	86 (2015)
Heft:	1: Mitten unter uns : Demenz - Krankheit einer alternden Gesellschaft
Artikel:	Mit der Zahl der alten Menschen wird auch die Zahl der demenzkranken steigen : in 50 Jahren 300000 Betroffene
Autor:	Tremp, Urs
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-804532

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit der Zahl der alten Menschen wird auch die Zahl der Demenzkranken steigen

In 50 Jahren 300 000 Betroffene

Demenz ist mehr als ein medizinisches Problem. Demenz ist eine Herausforderung für die Gesellschaft. Denn künftig werden Menschen mit einer demenziellen Erkrankung ein zahlenmäßig nicht mehr zu ignorierender Teil der Bevölkerung sein.

Von Urs Tremp

Prognosen sind schwierig – vor allem, wenn sie die Zukunft betreffen. Diese an sich absurde, aber oft zitierte Redensart kann auch anwenden, wer über Demenz redet. Wie die Zahl der Menschen ansteigen wird, die in den nächsten paar Jahrzehnten von einer demenziellen Erkrankung betroffen sein werden, ist schwierig vorauszusagen. Immerhin: Wir kennen die gegenwärtige Situation. Sie lässt zu, dass wir gewisse plausible Szenarien entwickeln können.

Heute leben in der Schweiz über 110 000 ältere und vor allem alte Menschen mit einer Demenzerkrankung. Künftig wird sich die Altersstruktur in unserer Gesellschaft in Richtung «alt» entwickeln. Immer mehr Menschen werden immer älter. Die Wahrscheinlichkeit ist daher gross, dass ein Teil davon im Alter an einer Demenz erkrankt. Denn inzwischen geht die medizinische Wissenschaft davon aus, dass es in absehbarer Zeit weder präventive noch kurative Mittel geben wird, die Demenz sicher verhindern oder heilen könnten.

Immerhin weiss man inzwischen, dass ein aktives Leben, eine gesunde Ernährung, soziale Kontakte und intellektuelle Betätigung zumindest gut tun und helfen können, eine demenzielle Erkrankung hinauszuzögern.

In der Schweiz weiss man, wie brisant das Thema ist. Man hat jetzt eine nationale Demenzstrategie.

Das ändert freilich nichts daran, dass wir uns darauf einstellen müssen, dass sich die Zahl der Menschen mit Demenz bis zum Jahr 2050 mehr als verdoppeln wird. Das wird zur Herausforderung nicht nur für die betroffenen Familien, sondern auch für die Gesellschaft und damit für die Politik. Menschen mit Demenz sind auf Hilfe angewiesen. Sie brauchen Strukturen, Pflege und Betreuung, die ihrer Lebenssituation gerecht werden. Wer diese Strukturen, Pflege und Betreuung zur Verfügung stellen und dafür aufkommen wird, dürfte zur zentralen Frage der kommenden Jahre werden.

Die Hälfte der Betroffenen werden in der Familie gepflegt

Heute werden in der Schweiz gut die Hälfte aller demenzkranken Menschen zu Hause und überwiegend von den Angehörigen betreut und gepflegt. Allerdings sind es gegenwärtig annähernd 20 000 Betroffene, die nicht auf die Hilfe einer Familie zählen können. Sie brauchen professionelle ambulante oder stationäre Betreuung und Pflege.

Ob und wie aber können Pflege und Betreuung auch in Zukunft gesichert werden?

Es ist damit zu rechnen, dass die familiären Strukturen künftiger Demenzkranker nicht mehr derart verlässlich sein werden wie sie es heute noch grossenteils sind. Die Konsequenz daraus wird sein, dass das professionelle Betreuungs- und Pflegeangebot ausgebaut werden muss. Wie soll das bezahlt werden? Das ist eine Frage, die die Politik beantworten muss. Damit einher geht die Frage: Wie werden Menschen entschädigt, wenn sie ihre dementen Angehörigen pflegen und betreuen?

Es wird freilich nicht nur Manpower vonnöten sein, um demenzkranke Menschen zu pflegen und zu betreuen. Ebenso müssen Wohn- und Lebensstrukturen angeboten werden.



Menschen beim Promenieren: Die Gesellschaft will und kann die Menschen mit Demenz nicht ausschliessen.

Foto: Keystone

Immerhin ist man sich in der Schweiz der Brisanz des Themas bewusst. Der Bundesrat und die kantonalen Gesundheitsdirektoren haben im vergangenen Jahr eine nationale Demenzstrategie auf die Schienen gebracht. Auch für sie ist klar: Demenz kann nicht einfach an die Medizin delegiert werden. Demenz wird zum Thema für unsere Gesellschaft, für das Zusammenleben in unserer Gesellschaft.

Die Gesellschaft muss über Demenz Bescheid wissen

Was heisst das? Die Gesellschaft will und kann die Menschen mit demenziellen Erkrankungen nicht ausschliessen. Sie wird künftig mit einer starken gesellschaftlichen Gruppe der demenzkranken Menschen zu tun haben. Das bedeutet: Die Gesellschaft muss sich und die Rahmenbedingungen so anpassen, dass die von Demenz Betroffenen würdig leben können.

>>

Die Personalberatung CURAVIVA Schweiz sucht für das Alters- und Pflegeheim Ischimatt in Langendorf per 1. Mai 2015 oder nach Vereinbarung eine führungserfahrene, dynamische Persönlichkeit als

INSTITUTIONSLEITER/-IN 100%

Das Alters- und Pflegeheim Ischimatt, zentral in der Gemeinde Langendorf nahe Solothurn gelegen, bietet nach dem Ausbauprojekt 76 Bewohnerinnen und Bewohnern ein attraktives helles Zuhause. Mit fachkundiger Betreuung und Pflege sowie Handreichungen gehen die rund 100 Mitarbeitenden auf die individuellen Bedürfnisse ihrer Gäste ein. Zudem garantieren ein grosses Aktivierungsangebot und vielfältige Veranstaltungen einen spannenden und angenehmen Lebensabschnitt.

Ihre Hauptaufgaben

Sie führen das Alters- und Pflegeheim Ischimatt operativ nach ethischen, dienstleistungsorientierten und betriebswirtschaftlichen Grundsätzen und gewährleisten primär eine hohe Lebensqualität Ihrer Gäste nach modernen Pflege- und Betreuungsstandards. Durch Ihre verantwortungsvolle und klare Führung unterstützen Sie Ihre Mitarbeitenden in ihren Kompetenzen. Zudem pflegen Sie die guten Kontakte und Beziehungen mit Behörden, Institutionen und Dritten und gestalten mit Ihrer Professionalität die Zukunft des qualitätszertifizierten Betriebes mit.

Ihr Profil

Wir suchen eine kommunikationsfähige, betriebswirtschaftlich versierte und analytisch denkende Persönlichkeit mit abgeschlossenem Studiengang für Institutionsleitungen. Dank Ihren gefestigten Führungs- und Managementerfahrungen nehmen Sie den sozial bedeutenden Auftrag mit Um- und Weitsicht wahr. Insbesondere fühlen Sie sich verantwortlich für das Wohlergehen der Bewohnerinnen und Bewohner. Als integre Person mit tadellosem Auftreten geniessen Sie schliesslich in jeder Hinsicht Vertrauen und hinterlassen einen positiven Eindruck.

Ihre Zukunft

Es erwartet Sie eine breit gefächerte Führungsaufgabe in einem aktiven und dynamischen Betrieb, welcher den Mitarbeitenden Mitbestimmung und Mitverantwortung auf allen Ebenen bietet. Zukunftsorientierte Rahmenbedingungen, zeitgemäss Anstellungsbedingungen und eine zentrale mit dem ÖV gut erreichbare Lage sind weitere Vorteile.

Interessiert? Dann freut sich Frau Elise Tel von der Personalberatung CURAVIVA Schweiz auf Ihre Bewerbung per Post oder Mail (Ref. 193). Frau Tel erteilt auch gerne Auskunft unter der Nummer 031 385 33 63.

Der nationale Dachverband CURAVIVA Schweiz vertritt die Interessen und Positionen von über 2500 Heimen und sozialen Institutionen. Die **Personalberatung von CURAVIVA Schweiz** ist auf die Vermittlung von Kader- und Fachpersonen aus der Heimbranche spezialisiert. Dank einem etablierten und persönlichen Netzwerk sowie langjährigen Erfahrungen wird hier die richtige Person an den richtigen Ort vermittelt.

www.curaviva.ch/personalberatung

Senden Sie Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen per Post oder E-Mail an:

CURAVIVA Schweiz

Personalberatung
Elise Tel
Zieglerstrasse 53
3000 Bern 14
E-Mail: e.tel@curaviva.ch

Demenz: Eine Leistungsschwäche des Gehirns

Demenz ist ein Überbegriff für eine Vielzahl von Erkrankungen. Allen etwa 55 Unterformen ist gemeinsam, dass sie zu einem Verlust der Geistes- und Verstandesfähigkeiten führen. Typisch ist eine Verschlechterung der Gedächtnisleistung, des Denkvermögens, der Sprache und des praktischen Geschicks. Neun von zehn Demenzkranken leiden an der Alzheimer-Demenz oder der vaskulären Demenz. Bei dieser kommt es durch Arteriosklerose (Arterienverkalkung) zu Verengungen der Blutgefäße im Hirn. Bei Verstopfung von vielen kleineren Gefäßen oder wenn ein oder mehrere Schlaganfälle (Verstopfung eines grösseren Gefäßes) auftreten, werden auch die Gehirnfunktionen in Mitleidenschaft gezogen.

Die Alzheimer-Krankheit ist eine fortschreitende Demenzerkrankung des Gehirns, die vorwiegend im Alter auftritt. Sie wurde Anfang des 20. Jahrhunderts vom deutschen Arzt Alois Alzheimer an einer Patientin erstmals diagnostiziert. Der Morbus Alzheimer ist bei uns die häufigste Ursache für eine Demenz. Durch Eiweissablagerungen (sogenannte Plaques) kommt es zu Störungen des Sprachzentrums, des Denkvermögens und des Gedächtnisses der Erkrankten. Ausserdem werden wichtige Neurotransmitter (Substanzen zur Übermittlung der Informationen zwischen Nervenzellen), unter anderem Acetylcholin, nicht mehr in ausreichender Menge produziert, was zu einer allgemeinen Leistungsschwäche des Gehirns führt.

Demenz ist also auch ein Thema, über das die Gesellschaft Bescheid wissen muss. Nur so können Missverständnisse, Vorurteile, Falschinformationen und damit sozialer Konfliktstoff vermieden werden.

«Der zuverlässigste Weg, die Zukunft zu sehen, ist das Verstehen der Gegenwart», hat der amerikanische Zukunftsforcher

John Naisbitt einmal gesagt. Wir wissen heute viel über Demenz. Viel mehr als noch vor zwanzig Jahren. Das hilft immerhin, plausible Szenarien für die Zukunft zu entwerfen. Daraus die richtigen Schlüsse zu ziehen und entsprechend zu handeln, ist Sache der Politik. Also von allen Menschen in diesem Land. ●

Anzeige

zhaw
Zürcher Hochschule
für Angewandte Wissenschaften

Soziale Arbeit
Weiterbildung

Machen Sie mehr aus sich. Und aus unserer Gesellschaft.

CAS Soziale Gerontologie
Erwerben Sie Fachwissen und Lösungsansätze für die Soziale Arbeit und die interprofessionelle Zusammenarbeit sowie Kenntnisse zu wesentlichen gesellschaftlichen Trends rund ums Alter. CAS-Start im August 2015.

NEU: CAS Gerontagogik
Lernen Sie, wie alte Menschen mit Einschränkungen anhand gezielter Methoden und Organisationsformen optimal gefördert werden – damit sie körperlich wie psychisch lernfähig bleiben. CAS-Start im Januar 2016.

NEU: MAS Soziale Gerontologie
Beide CAS sind Wahlpflichtmodule dieses neuen Master of Advanced Studies.

Detailprospekte und Anmeldung unter
www.sozialarbeit.zhaw.ch

Infoabend
15. April 2015

diga care **PFLEGEBETTEN**
Perfecta

Bestes Preis-Leistungsverhältnis der Schweiz!



www.diga.ch/care
Telefon: 055 450 54 19
8854 Galgenen | 8600 Dübendorf |
1763 Granges-Paccot